

**Predigt in der Peterskirche am 20. Juni 2004**  
**über Röm 3,19-28**  
*Gerd Theißen*

Eine Religionsgeographie Europas, die zur Zeit erarbeitet wird, brachte folgendes Ergebnis: Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen religiösen und unreligiösen Menschen. Religiöse Menschen sind bereit, die Welt hinzunehmen, wie sie ist; säkularisierte Menschen wollen sie durch Handeln verändern. Doch es gibt eine wichtige Ausnahme: die Protestanten. Sie verbinden Glauben und Weltgestaltung.

In der Theologie sind wir noch radikaler als in empirischen Untersuchungen. Wir sagen: Nicht nur unser Sein verdanken wir Gott, sondern auch den Sinn unseres Daseins. Er ist reines Geschenk. Man kann sehr überzeugend anders argumentieren. Wenn wir schon unsere Existenz nicht wählen konnten, so können wir doch wenigstens beeinflussen, was zwischen Geburt und Grab geschieht! Daher bestehe unsere Aufgabe darin, dem Leben durch eigenes Tun einen Sinn zu geben. Dagegen sagen wir: Diesen Sinn können wir so wenig schaffen wie unser physisches Dasein. Er ist reine Gnade, ohne Verdienst und Werke.

Aber das ist nur die eine Seite des Protestantismus. Dieselben Menschen, die ihre Werke vor Gott so gering achten, wollen die Welt durch Werke gestalten. Einige (sympathische) pietistische Kinder Gottes unter uns meinen zwar, es sei genug, wenn im Herzen Jesus aufleuchtet. Aber wer sich auf Jesus einlässt, den hungert und dürstet nicht nur nach dem Frieden in seinem Herzen, sondern nach Frieden und Gerechtigkeit in der ganzen Welt. Den erfasst die protestantische Unruhe, die Welt umzuschaffen – obwohl unsere Werke vor Gott nichts taugen.

Werkgerechtigkeit ist ein *bad word* unter Protestanten. Und doch drängen wir auf Werk- und Leistungsgerechtigkeit – und sehen deutlich ihre Grenze. Wir versuchen zur Zeit, in der Universität mehr Leistungsgerechtigkeit zu verwirklichen. Früher konnte man in einigen ihrer Nischen nach der Devise leben: „Sei kompetent und überlass es anderen, darüber zu reden!“ Heute muss man sich nach dem Motto richten: „Sei tüchtig und rede möglichst viel darüber!“ Nur dann werden Ideen zu Pluspunkten, wird Kreativität zur Erfolgsmeldung. Aber wir zahlen dafür einen Preis: Wir untergraben unsere Aufrichtigkeit, wenn nicht mehr entscheidend ist, was wir leisten, sondern wie wir andere damit beeindruckten. Wir belasten Kooperation durch verschärfte Konkurrenz. Wir untergraben Motivation, die um der Sache willen lehrt und forscht. Auch unser Bildungssystem lebt von Voraussetzungen, die nicht durch Geld geschaffen werden können. Ohne Belohnungssysteme und Geldverteilung nach einsichtigen Kriterien funktioniert es ganz gewiss nicht. Nur kann das nicht alles sein.

Vielleicht kann unser Bildungssystem etwas von der protestantischen Erfahrung lernen, dass die am aktivsten sind, die überzeugt sind, es komme nicht auf ihre Aktivität an. Die glauben: Gott traut uns eine Aufgabe zu, ohne dass wir die Leistungen dafür schon erbracht haben. Er rechtfertigt uns sogar trotz Versagens. Das erkennen wir am Gekreuzigten und Auferstandenen. Das Kreuz offenbart die Fragwürdigkeit unseres Tuns. Es enthüllt, dass uns nichts heilig ist. Wir sind bereit, einen Unschuldigen für uns sterben zu lassen und feiern das sogar jeden Sonntag immer wieder. Es entlarvt in uns die Bereitschaft, andere zu opfern, damit wir leben. Aber Gott hat mit der Auferweckung des Gekreuzigten neues Sein aus Nichts geschaffen. Man muss ein wenig *Nihilist* sein, um das zu verstehen: Auch der Sinn unseres Lebens ist eine Schöpfung aus dem Nichts, eine *creatio ex nihilo*. Wir können ihn nur empfangen. Gerade diese Passivität aber setzt Aktivität frei. Warum? Kinder werden durch nichts so aktiviert wie durch gute Geschenke. Sie spielen mit ihnen, zeigen sie jedem und sind von ihnen nicht los zu kriegen, wenn man sie ins Bett bringen will. Die besten Geschenke sind die, die Kinder am meisten aktivieren. Die Gerechtigkeit, die Gott schenkt, ist solch ein Geschenk. Es ist wie mit der Liebe. Man kann sie nicht schaffen. Aber wenn sie spontan da ist, aktiviert sie Verliebten, sie in tausend Variationen zu zeigen und zu leben.

So möchten wir Protestanten unser ganzes Leben führen: wie Kinder, die ein großes Geschenk erhalten haben, das ein ganzes Leben lang aktiviert, wie Verliebte, die alles füreinander tun! Aber gelingt im

ganzen Leben, was bei Kindern und Verliebten vorübergehend klappt? Gerade weil das Ziel so hoch ist, nagen an uns Zweifel. Sie nagen an unserem Selbstbewusstsein. Wenn jemand es darauf anlegt, das Selbstbewusstsein anderer zu erschüttern, empfinden wir das als teuflisch. Deswegen bin ich überzeugt: Unter den Teufeln muss es einige auf Protestanten spezialisierte Unterteufel geben. Hören wir, was sie uns einflüstern:

Der erste Unterteufel redet so, als hätte er Psychologie studiert, wenn auch ohne qualifizierten Abschluss. Er flüstert uns ein: Deine Taten sind schlecht. Nur von außen sehen sie gut aus. Aber schau hinter die Kulissen! Analysiere deine Motive! Du bist deinem Partner treu! Aber sind deine sexuellen Phantasien nie bei einem anderen Partner? Du bist ein friedlicher Mensch. Aber hast du nie den Wunsch, deinen Gegner zum Mond zu schießen? Du trittst für Ausländer ein. Aber überspielst du nicht mit multikulturellen Parolen Irritation durch ihr Anderssein? Nichts ist gut außer einem guten Willen. So Immanuel Kant. Aber was bleibt vom guten Willen, wenn er die verborgenen Motive einschließt? Dann bleibt von dir nur ein miserabler Mensch, ein ganz normaler Sünder.

Diesem Teufel sage ich: Wenn unsere Motive so schlecht sind, so ist um so bewundernswerter, dass unsere äußeren Handlungen manchmal so gut sind. Was schnüffelst du in unseren sexuellen Phantasien herum! Wenn wir trotzdem treu bleiben und niemandem fahrlässig seelische Enttäuschung und Leid zufügen, um so besser! Und je mehr in uns die Wut kocht, um so erfreulicher ist, dass wir andere Menschen nur in der Phantasie und nicht in Wirklichkeit umbringen. Du willst uns einen Unschuldswahn einreden! Lass dir sagen: Gerade darin besteht die Gnade Gottes, dass er krumme Menschen dazu nutzt, seine Welt voran zu bringen. Das kann man in Christus erkennen: Menschen mit uneingestanden Motiven, andere für sich sterben zu lassen, werden durch ihn in eine neue Kreatur verwandelt. Sie werden gerecht gesprochen und zurechtgebracht. Deshalb gilt:

*Zuerst kommt die Rechtfertigung, dann kommt die Moral.*

*Zuerst kommt die Rechtfertigung, dann kommt der Choral!*

Der zweite Unterteufel redet wie ein Spezialist für das linkslibertäre Milieu. Er sagt: Ich bestreite nicht, dass ihr viel in der Welt zustande bringt. Aber was könnte man darüber hinaus noch alles tun! Hättest du dich nicht an vielen Stellen engagieren können? Bei ProAsyl und Amnesty, Johanniter-Hilfsdienst und Greenpeace – und anstatt dessen privatisierst du vor dich hin! Aber auch privat bist du ein Versager: An wie vielen Hilferufen gehst du vorbei! Wie viele hast du nicht hören wollen! Richtig böse Taten kann ein gut erzogener Mensch wie du ohnehin nicht begehen (und deshalb bist du auch ein wenig langweilig) – aber deine unterlassenen Taten müssten dich erschlagen! Vor allem die größte deiner Unterlassungssünden: Mit dir ist eine einmalige Botschaft in die Welt gekommen. Du hast die Aufgabe, sie zu einem Text zu machen. Aber dein Leben ist nicht dein eigener Text, sondern eine Parodie darauf! Allenfalls ein Fragment davon! Du bist eine traurige Ruine deiner selbst!

Diesem Teufel sage ich: Du willst uns einen Allmachtswahn einreden! Wir sind weder Schutzengel, die alle beschützen können, die wirklich Hilfe brauchen. Noch sind wir Genies, die ihr Leben als Gesamtkunstwerk gestalten. Deine Ästhetik ist zudem überholt. Unser Leben ist moderne Kunst, hässlich und fragmentarisch. Gott hat Gefallen an solcher Kunst. Gott akzeptiert uns in unserer Begrenztheit. Und auch das kann man in Christus erkennen. In ihm wurde Gott begrenzt und endlich, eingesperrt in einen Körper, gebunden an Raum und Zeit. Wenn er in einem kurzen Leben, das am Kreuz endete, etwas geschaffen hat – wie viel mehr kann er auch durch unser Leben etwas schaffen! Er erkennt unser Grundrecht auf Unvollkommenheit und unser Recht, ein Fragment zu bleiben, an. Darum gilt auch hier:

*Zuerst kommt die Rechtfertigung, dann kommt die Moral.*

*Zuerst kommt die Rechtfertigung, dann erst der Choral!*

Der dritte Unterteufel spricht wie ein aufgeklärter Ethiker. Er beginnt geschickt mit einem Lob: Wunderbar hast du das gesagt! Als begrenzter Mensch darfst du Gutes tun. Wenn du aber das Gute tun willst, musst du dich gegen das Böse durchsetzen. Du musst kämpfen und hart sein. Jeder Kampf hat eine Eigendynamik, auch der Kampf gegen das Böse. Er macht böse. Mag es im Lebenskampf oft nur darum gehen, dass sich der Stärkere durchsetzt, so vergiftest du diesen Kampf zusätzlich mit der Behauptung, es ginge darum, das Gute durchzusetzen. Du verseuchst das Leben durch deinen Moralismus. Und machst die Probleme noch unlösbarer.

Diesem Teufel sage ich: Du hast recht. Es gibt keinen Kampf, in dem man unschuldig bleibt. Auch nicht der Kampf um das Gute. Die Ferne von Gott wird durch unser bestes ethisches Handeln nicht aufgehoben. Aber eben deswegen ist es wichtig zu wissen: Nicht unsere Aktivität gibt unserem Leben Sinn. Auch das bestgemeinte Handeln verstrickt in Schuld und offenbart unsere Ferne von Gott. Aber Gott hat diese Ferne aufgehoben. Er hat in Christus gezeigt: Ohne Zutun von Menschen kann er neues Leben schaffen –jenseits des Kreuzes, an dem wir die Barbarei unseres Lebenskampfes erkennen, wo einer auf Kosten des anderen lebt. Darum gilt auch hier:

*Zuerst die Rechtfertigung, dann die Moral.*

*Zuerst die Rechtfertigung, dann der Choral!*

Der letzte Unterteufel ist der Schlimmste. Er redet so, als hätte er einmal Theologie studiert. Er flüstert uns ein: Du kannst das Gute nur tun, wenn du es dir selbst anrechnest. Du musst überzeugt sein: „Mein Handeln ist keine zufällige Konstellation von Neuronen und Chemie, es ist meine Tat. Gut und böse ist nur das, wozu ich selbst die Ursache bin.“ Das aber erzeugt in dir die Totalillusion, **du** seiest Ursache dessen, was dein Leben im Kern ausmacht – und nicht Gott, der alles schafft und bestimmt. Daher entfernst du dich um so mehr von Gott, je moralischer du zu sein versuchst. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Tue das Gute und bekenne dich zu deiner Gottlosigkeit oder bekenne dich zu Gott und hör auf vorzugeben, das Gute tun zu wollen!

Diesem Teufel müssen wir sagen: Du willst das größte Geschenk Gottes an uns vergiften, dass wir Freigelassene der Schöpfung sind und Verantwortung haben. Du sagst: Das Geschenk ist zu groß für euch! Bildet euch nicht ein, dass ihr mehr seid als eine Konstellation von Atomen und Molekülen! Wir wissen sehr wohl, dass wir Staub und Asche sind. Aber wenn Staub und Asche den Ruf Gottes hören, dann werden sie zu einem Kunstwerk, das die Spuren seines Schöpfers trägt.

Er hat in uns eine Verantwortung gelegt, der wir uns nicht entziehen können.

Er hat unsere Vernunft zu einem schwachen Echo seiner überlegenen Vernunft gemacht.

Er hat unseren Willen zur Resonanz seines Willens befähigt.

Loben wir ihn dafür, dass er uns als begrenzte und fehlbare Menschen erwählt hat, seinen Willen zu tun – keine Engel, sondern Menschen voll Unschulds- und Allmachtswahn, Menschen, die zwischen Selbstabwertung und Selbstüberschätzung schwanken. Halten wir daran fest, dass Gott uns in dieser Welt eine Aufgabe gegeben hat und dass wir sie unbeirrt verfolgen dürfen – und wenn die Welt voll Teufel wär.

Wo aber erkennen wir, dass Gott aus Asche, Staub und Dreck etwas machen will? Woher wissen wir, dass er trotz unseres Scheiterns zu uns steht? Wir erkennen es daran: Wenn er dem einen Menschen Jesus, der zwischen Galiläa und Jerusalem ein oder zwei Jahre gewandert ist, Großes bewirkt hat – dann wird er auch uns eine Aufgabe geben in dieser Welt. Und wenn er zu dem am Kreuz gescheiterten Christus auch im Tode steht, so gibt er auch jenseits unseres Scheiterns dem Leben Sinn und Rechtfertigung. Durch ihn sagt er: Du bist gerecht, obwohl dein Tun nicht gerecht ist. Du bist mir recht, selbst wenn du an deiner größten Aufgabe gescheitert bist, du selbst zu sein. Wenn Gott durch sein Wort sagt: „Du bist gerecht!“, dann gilt das für alle Zeiten. In alle Ewigkeit wirst du nichts Größeres hören. In alle Ewigkeit kann das nicht überboten werden. Denn man kann auch eine

Liebeserklärung nicht steigern. Mit einer einzigen ist alles gesagt. Sie ist ein Geschenk und aktiviert zugleich. Darum gilt:

*Zuerst kommt die Liebe, dann kommt die Moral.*

*Zuerst kommt die Liebe, dann kommt der Choral.*

Nach der Liebeserklärung ist ein Film noch nicht zu Ende. Es kommt noch etwas, damit der Zuschauer erfreut nach Hause gehen kann. Was aber folgt zwischen Gott und Mensch? Wenn wir von der Sorge um uns entlastet sind, können wir uns mit Vielem belasten. Wenn Leistung nicht mehr das Wichtigste im Leben ist, können wir gelöster leisten, aber auch ohne Angst unser Versagen eingestehen. Wenn Moral nicht das Wichtigste im Leben ist, können wir menschlicher über andere urteilen, aber auch über uns selbst. Wenn der Choral nicht das Zentrum ist, können unmusikalische Menschen unbefangener mitsingen – und es ist dann auch nicht so entscheidend, wo ein Altar in der Kirche steht. Nur das Wichtigste muss klar sein, „dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein aufgrund von Glauben.“

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.